

AM RANDE



VON
STEFANIE NOOSWITZ

Gute Nachbarschaft

Ich wohne in einem Mehrfamilienhaus mit 14 Parteien und wenn ich ehrlich bin, teile ich mit den Menschen höchstens die gleiche Adresse. Wenn man sich zu fällig im Flur begegnet, grüßt man sich, man kennt die im Haus wohnenden Personen von den Gesichtern her und hält einen kurzen Small-Talk. Ich verlasse jeden Morgen das Haus, gehe arbeiten und komme abends wieder nach Hause. Was sich tagsüber unter der Woche bei uns abspielt, bekomme ich nicht mit. Doch das ist jetzt anders. Seit Montag sitze ich im Home-Office und nehme immer mehr die Menschen in meiner Nachbarschaft wahr.

Die Familie mit dem kleinen Kind, die auf der Wiese direkt vor dem Haus beisammen ist; das Pärchen, das auf dem Balkon sitzt und Bücher liest; der Student, der Gitarre spielt; der Mann, der mit dem Hund Gassi geht und das Ehepaar, das lautstark streitet. Eine Ausnahme woche liegt hinter uns und wohl noch einige vor uns. Wir lernen uns in dieser außergewöhnlichen Zeit hoffentlich besser kennen, denn fast alle halten sich in ihren eigenen vier Wänden auf. Nun teilen wir mehr als nur die Adresse, nun geht es um ein solidarisches Miteinander. Neben meinem vor einigen Tagen aufgehängten Nachbarschaftshilfe-Zettel hängt ein weiterer und heute morgen hatte ich eine entsprechende Notiz von einem Paar aus dem Nachbarhaus bei mir im Briefkasten. Wenn ich Hilfe bräuchte, könnte ich mich jederzeit melden. Das stimmt mich sehr optimistisch.

Wie geht es Ihnen? Was haben Sie Schönes in Ihrem Umfeld erlebt? Schreiben Sie mir Ihre Geschichte des Tages. Lassen Sie uns die kleinen Glücksmomente teilen. Ich freue mich drauf!

stefanie.nosowitz@suedkurier.de



Aushang im Flur: Nicht nur ich möchte helfen, sondern auch der Nachbar. Das ist großartig. BILD: STEFANIE NOOSWITZ

Und was meinen Sie?

Haben auch Sie ähnliche oder ganz andere Erfahrungen mit diesem Thema gemacht? Dann schreiben Sie uns! Wir sammeln und veröffentlichen weitere Meinungen.

Am schnellsten per E-Mail an markdorf.redaktion@suedkurier.de
Post: SÜDKURIER Medienhaus
Lokalredaktion
Hauptstraße 4
88677 Markdorf
Fax: 0 75 44/95 22 59 91

Werbung für Sonnenstrom



Auf Markdorfs Dächern ist noch viel Platz für Fotovoltaik. Das Sonnenkraft-Netzwerk will Hausbesitzer vom Sinn der Investition in Solarenergieanlagen überzeugen. BILDER: JÖRG BÜSCHE

- Sonnenkraft-Netzwerk will Bürger informieren
- Veranstaltung wegen Corona-Krise verschoben
- Künftig auch Stadtrundgänge zu Anlagen geplant



VON JÖRG BÜSCHE
markdorf.redaktion@suedkurier.de

Markdorf – Der Informationsabend Fotovoltaik fällt aus. Die Mitstreiter des Markdorfer Sonnenkraft-Netzwerks hatten ihn ursprünglich für den 1. April geplant. Sie wollten in der Stadthalle Bürger mit Fachleuten aus dem Bereich solare Energiegewinnung ins Gespräch bringen. Doch die Corona-Krise machte den Sonnenkraft-Netzwerkern nun einen Strich durch die Rechnung. Zusammenkünfte und Veranstaltungen jedweder Art sind untersagt.

„Unsere Informationsabend werden wir natürlich nachholen“, erklärte nun Karl King, Hauptkoordinator des Markdorfer Sonnenkraft-Netzwerks (MSN). Die Schutzmaßnahmen gegen das derzeit grassierende Coronavirus seien wichtig. Gleichzeitig aber wie King darauf hin, dass das Anliegen des Sonnenkraft-Netzwerks in Zukunft kaum weniger wichtig sei. Schließlich gelte es, den Klimawandel zu stoppen, der die Menschen ebenfalls bedroht – wenn auch aktuell weniger offensichtlich. Und „einen wirksamen Impfstoff, den wird es, wenn die Klimakatastrophe erst eingetreten ist, nicht geben“, sagt Karl King. Dann sei endgültig alles zu spät.

Noch bestehe Hoffnung und ein gewisser Handlungsspielraum, erklärte King. Noch habe der Klimaschutz eine Chance. „Wenn er konsequent auf allen Ebenen betrieben wird“ – von Bund, Land, Kommunen und nicht zuletzt von den Bürgern. Bei ihnen und auf kommunaler Ebene sieht King einen gewissen Nachholbedarf. „Schauen Sie sich doch um in der Stadt – es gibt Fotovoltaik-Anlagen auf einigen Dächern, aber viel zu wenige.“ Damit die vereinbarten Klimaziele noch erreicht werden könnten, müssten die Wind- und Sonnenkraft-Anlagen noch erheblich ausgebaut werden. „Mindestens um den Faktor vier“, fordert King. Der MSN-Koordinator vermisst hier die Initiative der Kommune. Die drei solaren Bürgerdächer, die die Stadt im Zuge der Lokalen Agenda 21 zur Verfügung gestellt habe, dürften erst ein Anfang sein. „Seit der Stadthalle, der Leimbacher Mehrzweckhalle und dem Feuerwehrhaus ist ja kein weiteres Dach dazugekommen – da kann man sich schon mehr wünschen“, erklärt King. Er räumt aber ein, dass ein mögliches Bürgerdach-Projekt

Das Netzwerk

Vor wenigen Wochen hat sich das Markdorfer Sonnenkraft-Netzwerk gegründet. Hier begegnen sich Menschen aus ganz unterschiedlichen Bereichen, deren gemeinsames Interesse der Ausbau der solaren Stromerzeugung ist. Teils treibt sie das Umweltbewusstsein, der Wunsch nach sauberer Energie an, teils sind es wirtschaftliche Interessen, rechnen sich Fotovoltaik-Anlagen doch nach wie vor. Teils laufen beide Motive zusammen.

Das Markdorfer Netzwerk will an das Fotovoltaik-Netzwerk Baden-Württemberg anknüpfen, in dem sich Hochschulen, Handwerkskammern, Energieagenturen und andere Gruppen zusammenschließen, bis hin zu Einzelbürgern. Wichtiges Ziel sei, anhand von guten Beispielen für die Solarenergie zu begeistern.

Informationen im Internet: www.photovoltaik-bw.de/pv-netzwerk/
www.stadtwerk-am-see.de/de/privatkunden/energiezukunft/mein-energie-dach.php



Hat gut lachen, trotz Ost-West-Ausrichtung seines Daches: Martin Rük mit seinen Solar-Kollektoren und -Zellen auf dem Dach.

„Aus dem Netz kostet der Strom 30, von der eigenen Solaranlage nur 10 Cent.“

Karl King, MSN-Koordinator

nenkraft-Anlagen noch erheblich ausgebaut werden. „Mindestens um den Faktor vier“, fordert King. Der MSN-Koordinator vermisst hier die Initiative der Kommune. Die drei solaren Bürgerdächer, die die Stadt im Zuge der Lokalen Agenda 21 zur Verfügung gestellt habe, dürften erst ein Anfang sein. „Seit der Stadthalle, der Leimbacher Mehrzweckhalle und dem Feuerwehrhaus ist ja kein weiteres Dach dazugekommen – da kann man sich schon mehr wünschen“, erklärt King. Er räumt aber ein, dass ein mögliches Bürgerdach-Projekt

auf der Jakob-Gretser-Grundschule so lange auf Eis liegen muss, wie die weitere Entwicklung dort unklar bleibt.

Große Hoffnung setzt das Netzwerk auf die Bürger. Peter Krupinski verweist auf den Vorteil, den jeder Hausbesitzer aus der Installation einer Fotovoltaikanlage zieht. „Da muss man gar nicht unbedingt das Klima retten wollen – der Investition von 16 000 Euro steht nach 20 Jahren eine Gesamtersparnis von 13 000 Euro gegenüber.“ Der Eigenbedarf sei dabei bezahlt, eine zusätzliche Einnahme durch Netzeinspeisung berücksichtigt, sodass die 13 000 Euro quasi auf das Konto des Anlagenbesitzers fließen. „In der Regel aber“, ergänzt MSN-Mitglied Robert Rid, „halten moderne Solaranlagen länger als 20 Jahre.“ Folglich erhöhe sich dieser Gewinn. Die Vorteile der Solarmodule auf dem Dach, berichtet Karl King von seinen eigenen Erfahrungen, machten sich direkt im Geldbeutel bemerkbar. „Aus dem Netz kostet der Strom 30, von der eigenen Solaranlage nur 10 Cent.“

Dass so viele Hausbesitzer beim Thema Solarenergie zögern, erklärt sich King mit dem Mangel an Informationen. Zahlreiche Missverständnisse machten die Runde. Das will das Netzwerk ändern. „Zum Beispiel mit unserem Informationsabend“, sagt Krupinski, auch mit Stadtrundgängen und Gesprächen mit Besitzern von Solaranlagen. Beides laufe an, sobald die Corona-Krise ausgestanden ist. Bis dahin könne sich jeder an das Netzwerk wenden, um mehr zu erfahren.

16 Wohnungen sollen entstehen

Friedrichshafen-Kluffern (wex) Bei einer Gegenstimme und einer Enthaltung hat der Ortschaftsrat Kluffern in seiner jüngsten Sitzung dem Antrag für zwei Mehrfamilienhäuser mit 16 Wohnungen an der Ecke Bahnhofstraße und Markdorfer Straße gegenüber des Cafés Stock zugestimmt. Das geplante Haus direkt an der Markdorfer Straße ist dreistöckig, das versetzt daneben liegende hat zusätzlich ein Penthouse, wie Ortsvorsteher Michael Nachbaur erläuterte. Geplant sind sechs Wohneinheiten in dem einen und zehn in dem anderen Gebäude. Unter den Gebäuden soll eine Tiefgarage mit 28 Plätzen entstehen, oberirdisch gibt es drei Stellplätze. Die Zu- und Ausfahrt zur Tiefgarage liegt an der Markdorfer Straße.

Nachbaur berichtete, dass es umfangreiche Vorgespräche gegeben habe. Dabei wurde festgelegt, dass alle Dächer, auch das der Fahrradstellplätze, begrünt werden sollen. Stellplätze und Zugänge müssen einen wasserdurchlässigen Belag erhalten. Außerdem wird es zwei Häuserwandbegrünungen mit Moos geben, die nicht kleiner acht Quadratmeter sein dürfen. Der Ortschaftsrat erhöhte die Zahl der zu pflanzenden Bäume von zwei auf drei.

Hintergrund der Vorgaben ist, dass die Bebauung fast das ganze Grundstück ausfüllt und entsprechend die Flächen versiegelt. „Das ist mir zu massiv“, meinte Walter Zacke (Bürgerliste Pro Kluffern) zu dem Projekt – insbesondere im Vergleich mit dem bewusst locker geplanten Bebauungsplan Lachenacker Erweiterung Ost. Doch dieser gelte an dieser Ecke nicht und in unmittelbarer Nachbarschaft werde das neue Gebäude der Zieglerischen im Bebauungsplangebiet entstehen, das ebenso hoch werden wird, entgegnete Nachbaur. Einwendungen der Nachbarn gegen das Vorhaben gebe es nicht.

Grünes Licht für Wirthshof-Chalets

Markdorf (gup) Einstimmig hat der Markdorfer Gemeinderat in seiner Sitzung am vergangenen Dienstag den Aufstellungsbeschluss für den Bebauungsplan „Campingchalets Wirthshof“ gefasst. Bürgermeister Georg Riedmann bezeichnete den einstimmigen Beschluss als „ein gutes Signal“, nachdem es im vergangenen Jahr beim Bauantrag der Familie Wirth noch kontroversere Diskussionen gegeben hatte. Mit einem rechtskräftigen Bebauungsplan kann die Betreiberfamilie des Camping/Hotel Wirthshof in Markdorf-Steinberg ihre Pläne zur Errichtung von 17 kleinen Ferienappartements, so genannten Chalets, auf der östlichen Seite der Muldenbachstraße umsetzen. Damit will sie ihren Campingbetrieb auf aktuelle Trends ausrichten und fit für die Zukunft machen. Die für den Bebauungsplan vorgesehene Fläche umfasst sechs Hektar, rund 0,68 Hektar davon seien für die Chalets vorgesehen. Die Fläche soll im Flächenutzungsplan als Sonderbaufläche für Camping ausgewiesen werden. Ebenfalls beschlossen hat der Rat nun die frühzeitige Beteiligung der Öffentlichkeit sowie der Behörden und der Träger öffentlicher Belange.

Ehemalige Grillhütte künftig ein Rastplatz

Instandsetzung läuft und soll bis Ende des Monats erledigt sein

Friedrichshafen-Kluffern (wex) Der Ortschaftsrat Kluffern hat in seiner jüngsten Sitzung beschlossen, die ehemalige Grillhütte in Waldhütte Kluffern umzubenennen. Der Teiltrückbau und die Instandhaltung der Waldhütte haben bereits begonnen und sollen diesen Monat beendet werden. So wurde der mit Betonfüßen verankerte Grill bereits ausgebaut, ebenso die Sitzgelegenheiten, wie Ortsvorsteher Michael Nachbaur berichtete. Es wurde eine Benutzerordnung festgelegt. Auf die Abstimmung, im Mai ein offizielles Eröffnungsfest zu feiern, wurde verzichtet. „Die Einweihung im Mai lassen wir wegen Corona aus“, sagte Nachbaur. Die 2007 erbaute Grillhütte war drei



Mit den Arbeiten zur Umgestaltung der Grillhütte zur Waldhütte wurde bereits begonnen. So wurde der Grill aus dem Boden gelöst. BILD: GEORGE WEX

Mal durch Brände teilweise zerstört worden. Zudem ließen mehrfach dort Feiern die Müllberge zurück und fielen durch extrem laute nächtliche Musik auf, die vom Waldrand an der Holzgas-

se bis ins Dorf schallte. Seit März 2018, dem letzten Brandschaden, ist die Grillhütte geschlossen und umzäumt. Jetzt startet der letzte Versuch, die Hütte zu erhalten: Sie soll als Rastplatz

für Radfahrer, Wanderer und Spaziergänger sowie zum Picknicken dienen. Dazu wurde zusammen mit dem Amt für Bürgerservice, Sicherheit und Ordnung eine Benutzerordnung erarbeitet. Lagerfeuer, offene Flammen und Rauchen sind ebenso verboten wie Verstärkeranlagen, das Übernachten, Zelten oder Campen auf dem Gelände. Abfall und Müll müssen die Benutzer entfernen. Schäden sind unverzüglich der Ortsverwaltung zu melden. Es gelten zudem die Vorschriften der Polizeiverordnung der Stadt Friedrichshafen und das Jugendschutzgesetz, vor allem zum Alkoholkonsum. Der Platz kann, sobald er hergerichtet ist, unentgeltlich und auf eigene Verantwortung genutzt werden.

Walter Zacke (Bürgerliste Pro Kluffern) und Ekkehard Reich (SPD) wandten sich erfolgreich gegen die vorgese-

hene Benutzungszeit von 9 bis 24 Uhr. Kontrolliert werden soll der Platz von Ehrenamtlichen, denen sei solch ein Zeitraum schwer zumutbar. Beschlossen wurde deshalb eine Benutzungszeit von 9 bis 22 Uhr. Bernd Caesar erklärte, er wolle die Ehrenamtlichen nicht als Ordnungshüter verstanden wissen, schon zu deren Schutz. Sie sollen bei Missständen die Polizei verständigen. Kurz diskutiert wurde auch das Thema der Registrierung der Nutzer, um zum Beispiel die Verursacher von Verschmutzungen greifbar zu machen, wie Sigrid Merz (Bürgerliste Pro Kluffern) vorschlug. Das wurde verworfen, weil es dem neuen Zweck der Hütte widerspricht, datenschutzrechtliche Probleme aufwirft und nicht zu erwarten sei, dass sich Leute registrieren, denen die Benutzerordnung egal ist.